

# Genau getroffen

## Klarinetten trio überzeugte in der Jakobikirche

**LIPPSTADT** ■ Es ist ja keine besonders freundliche Musikanfrage: „Was ist schlimmer als eine Klarinette? Zwei Klarinetten.“ Und beim jüngsten Kammerkonzert des Städtischen Musikvereins in der Lippstädter Jakobikirche waren es gar drei, mit denen sich das Klarinetten trio Schmuck vorstellte.

Wenn aber preisgekrönte Künstler in dieser ungewöhnlichen Verbindung auftreten, dann darf man sehr bald seine geheime Skepsis aufgeben, und die Eingangsfrage demaskiert sich rasch als ein mieser Musikerscherz. Dann darf man sich eines Instrumentalklanges erfreuen, der zu Recht in der Nähe menschlicher Stimme verortet wird.

Natürlich müssen sich Sayaka und Yumi Schmuck (Klarinetten) zusammen mit Rumi Sota-Klemm, die auch noch das Bassethorn einsetzen kann, vielerlei Bearbeitungen bedienen. Originalwerke für diese Besetzung dürften rar sein, wenn überhaupt, dann vielleicht von Komponisten der jüngeren Generation geliefert.

Wolfgang Amadeus Mozart bietet sich für Bearbeitungen immer an. Der erste Zugriff richtet sich auf die „Zauberflöte“. Reizvolle Angebote fanden sich im Programm auch aus dem „Figaro“ und dem „Don Giovanni“. Aber die Harmoniemu-

siken sind ja oft eine etwas aufgewärmte, recht dünne Suppe des Originals und lassen auch bei intensivem, glänzend abgetöntem Zusammenspiel der Künstlerinnen die Herkunft kaum vergessen. Wie auch immer, die Werkpalette des Programms mit dem Klarinetten trio Schmuck war nicht nur bunt, sondern stellenweise auch wirklich überraschend. Da überzeugten die Bearbeitungen „Slawischer Tänze“ von Antonin Dvorák durch Joachim Klemm mehr, in denen sowohl die dörflichen wie die melancholischen Klangcharaktere genau getroffen wurden.

Der zweite Programmteil nahm dann wirklich gefangen mit den fast improvisatorischen Momenten in Astor Piazzollas Tangos und in Paul Desmonds „Take Five“. Da bekam das bekannte Thema von Sidney Bechets „Petite Fleur“ einen spielerischen Variationscharakter, und da wurde Irving Berlins „Alexander's Ragtime Band“ zu einem schwungvollen Rausschmeißer. Da hätte es der stimmungsdämpfenden Zugabe von Johann Sebastian Bach (mit dem kann man ja fast alles machen) kaum bedurft.

Viel Beifall für einen ungewöhnlichen Konzertabend voller künstlerischer Vollkommenheit, Temperament und liebenswürdiger Interpretationen. ■ **AK**